

Redaktion: Marion Hilliges, Elmar Kossel

03/2023 Architektur – Stadt – Raum

Editorial

Das erste Heft der Sektion *Architektur – Stadt – Raum*, das nach der Jubiläumsausgabe der *kunsttexte.de* im März 2023 erscheint, ist thematisch zweigeteilt. Den ersten Teil bilden Beiträge, die versuchen methodisch einen neuen Zugang zu scheinbar vertrauten Themen zu finden.

Christine Beeses Beitrag versteht sich als Versuch der Neubewertung Anatomischer Theater als Gegenstand der kunsthistorischen Forschung. Als Grenzgänger zwischen Kunst, Technik und Wissenschaft, zeigen Anatomische Theater in Architektur und Ausstattung in besonderem Maße Aushandlungs- und Ausformungsprozesse von Wissenschaftlichkeit auf.

Markus Dauss beleuchtet den strukturell engen Bezug von Architektur und Film anhand der ‚Lichtarchitektur‘ der Berliner Kinobauten des ersten Drittels des 19. Jahrhunderts. Er konstatiert ein Ineinandergreifen von Film und Urbanität, Kinobauten verbinden gestalterisch Film- und Stadtraum. Das physische Verschwinden des Kinos als Raum, was aufgrund sinkender Besucherzahlen und der stetigen Verlagerung des Films in den privaten Raum seit Jahrzehnten zu beobachten ist, würde auch den Verlust eines Stücks kultureller Selbstreflexion der Stadt und der Medien der Moderne bedeuten.

Mit dem historistischen Architekten und Hochschullehrer Carl Schäfer setzt sich Stefanie Fink auseinander. Schäfer prägte durch seine Lehre an der Königlich Technischen Hochschulen Berlin (1879–1945), ab 1946 Technische Universität Berlin, eine ganze Generation von Architekten, die zu wichtigen Protagonisten der Moderne zählen. Die Bedeutung der Ausbildung an der Technischen Hochschule Berlin für die Architektur der Moderne unterstreicht die Autorin nachdrücklich und plädiert für einen „educational turn“ in der Architekturgeschichtsforschung. Ein neuer Ansatz, der sich gut mit der von Christian Welzbacher und Dieter Nägele am Architekturmuseum der TU Berlin realisierten Aus-

stellung *Staatsaffäre Architektur. Von der preußischen Hochbauverwaltung zur Reichsbauverwaltung 1770–1933* zusammenfügt. Hier betonen die Ausstellungsmacher, dass Architektur „ohne Gesetze, Bauordnungen, Normen, Kontrolle – ohne Verwaltung“ undenkbar sei und fordern ebenfalls einen neuen Ansatz in der Forschung: den „administrative turn“.¹ Ansätze, die die perspektivische und methodische Erweiterung der Disziplinen Kunst- und Architekturgeschichte, wie Dekolonialisierung, shared heritage bzw. dissonantes Erbe, global Art History und die Aspekte wie Gender und die Tätigkeit von Protagonistinnen, noch weiter bereichern. Die prägenden Rahmenbedingungen eines Berufsfeldes und die Tätigkeit einer Frau nimmt auch Franziska Klemstein in ihrem Beitrag über die Kunsthistorikerin und Denkmalpflegerin Waltraud Volk in den Blick. Volk gehörte zu den wenigen Frauen, die in der Denkmalpflege der DDR in herausgehobener Position tätig waren. Klemstein konzentriert sich damit nicht nur auf die bereits angesprochenen neuen Felder, sondern auch auf die Denkmalpflege, den zweiten Schwerpunkt in diesem Heft.

Elmar Kossel widmet sich mit der verlorenen keramischen Arbeit Heidi Mantheys im Restaurant Forum im Haus des Lehrers in Berlin dem Werk einer Künstlerin, die in Bezug auf die Baukeramik in der DDR noch immer im Schatten von Hedwig Bollhagen steht und auch in der Forschung zum Haus des Lehrers bislang nur marginal berücksichtigt wurde. Dass die Keramikfliesen Mantheys von 1964 erst bei der Sanierung des Hauses ab 2001 durch Entkernung und Umbau zum Opfer fielen, zeugt einmal mehr von der Abrisswelle von DDR-Architektur der Nachwendezeit und den schmerzlichen Kompromissen, die die Denkmalpflege für den Erhalt der Nachkriegsarchitektur eingehen musste.

Eben diesen Umgang mit der Nachkriegsmoderne in Berlin, diesmal im alten West-Berlin, stellt Marion Hilliges in den Fokus ihres Beitrags, der als Plädoyer für den Erhalt der Kirchenbauten von Bodo Fleischer – ei-

nem Scharoun-Schüler und Absolventen der TU Berlin – zu verstehen ist. Dass die Zufluchtskirche in Berlin-Spandau nun doch einem Neubau weichen muss und der Umbau der Jeremiakirche mit einem großen Verlust an originaler Bausubstanz und des ursprünglichen Raumeindrucks einhergeht, ist wohl dem überholten und fehlgeleiteten Druck zum energieeffizienten Bauen geschuldet.² Dass die Debatte der ArchitektInnen, DenkmalpflegerInnen und UmweltschützerInnen längst gegen den Abriss historischer Bausubstanz zugunsten einer neuen Umbaukultur geführt wird, zeigt die Autorin in ihrem Beitrag auf.

Das Wohn- und Atelierhaus der Familie Poelzig, um 1930 von Hans Poelzigs Frau Marlene entworfen und in Berlin Westend gebaut, war eines der wenigen Zeugnisse modern-sachlichen Bauens einer Architektin. Auch hier standen die Pläne des neuen Investors und des Bezirks dem Verständnis und den Bemühungen der Fachwelt entgegen. Das Haus konnte der „Triebkraft der Kapitalisierung des Wohnungsmarktes“ nicht standhalten und wurde trotz großer Proteste im Sommer 2022 abgerissen. Die AutorInnen Antonia Noll, Felix Zohlen und Jan Schultheiß skizzieren die wechselvolle Bau- und Rezeptionsgeschichte des Hauses und dokumentieren die verschiedenen Initiativen zur Rettung des Hauses Marlene Poelzig.

Dem denkmalpflegerischen Umgang mit gleich drei Universitäts-Campi aus den 1960er und 1970er Jahren widmet sich Lydia Krenz. Während die von den jeweiligen Universitätsbauämtern geplanten und realisierten Bestände in Konstanz und der Campus Lichtwiese in Darmstadt behutsam erweitert und ertüchtigt wurden, bietet der Campus Technik der Universität Innsbruck ein anderes Bild. Von Hubert Prachensky und Ernst Heiss gebaut, musste der Innsbrucker Campus in der jüngeren Vergangenheit zahlreiche Eingriffe in die Substanz und auch den Verlust von Kunstwerken im öffentlichen Raum hinnehmen, die auch damit zusammenhängen, dass in Österreich ein großer Teil des baulichen Erbes der Nachkriegsmoderne erst noch inventarisiert werden muss; im Gegensatz dazu steht der Campus in Konstanz bereits seit 2012 vollständig unter Denkmalschutz und Teile des Campus Lichtwiese in Darmstadt sind ebenfalls geschützt.

Unser Dank gilt neben allen Autorinnen und Autoren besonders Kerstin Wittmann-Englert von der TU Berlin für ihre Unterstützung und Katharina Kienzl, die nicht nur das Layout mit großer Sorgfalt und Umsicht ausgeführt hat, sondern sich auch mit einer Veranstaltungsbesprechung zum Thema Brutalismus als Autorin vorstellt.

Endnoten

1 <https://architekturmuseum.ub.tu-berlin.de/index.php?p=665> (27.02.2023), vgl. das Programmheft im Downloadlink der Ausstellung.

2 Wie der Autorin zugetragen wurde, haben sich der Bezirk und die Gemeinde aufgrund des veränderten Raumbedarfs und der Vorgaben für energieeffizientes Bauen einvernehmlich für den Abriss entschieden. Trotz der vehementen Proteste der Architektenkammer Berlin, des Vereins Denk mal an Berlin e.V. und der interessierten Öffentlichkeit wird die Zufluchtskirche im Mai 2023 abgerissen. <https://denk-mal-an-berlin.de/Projekte/Das-Besondere-Denkmal/Die-Zufluchtskirche> (21.03.2023).

Titel

Mariona Hilliges, Elmar Kossel, Editorial, , in: kunsttexte.de, Nr 1, 2023 (2 Seiten), www.kunsttexte.de
DOI: <https://doi.org/10.48633/ksttx.2023.1.94708>